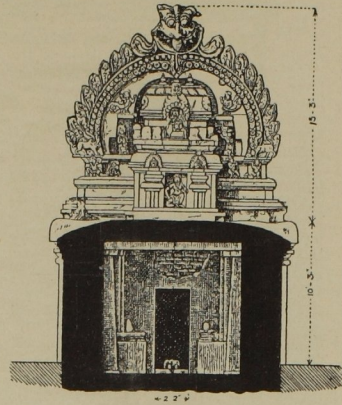


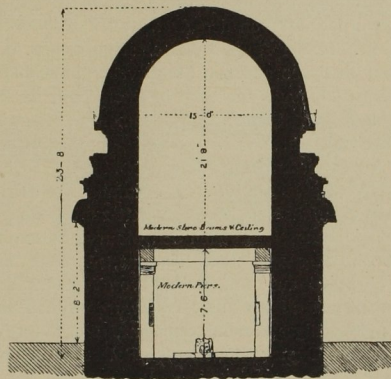
24. Aufriß des Tschaitya-Tempels in Tschearla
(Nach A. R. Madras 1917—18)



25. Schnitt des Tschaitya-Tempels
in Tschearla

und zu pflegen, so mußten nunmehr, seit die indoarischen Fürstengeschlechter Mitglieder des Sangha wurden, entsprechende repräsentationsfähige Räume hergestellt werden, wofür jetzt auch die Mittel und die Macht vorhanden waren. So rekonstruiert Havell die Entstehung der Tschaityas (Hdb. of I. A., S. 46 ff.). Der Denkmälerbestand weist älteste freistehende Stüpa-hallen auf, welche nur einschiffig, ohne Säulen im Inneren waren. Auf die Möglichkeit eines Zusammenhanges mit der altarischen Königshalle sei nur beiläufig hingewiesen.

Die ältesten noch stehenden Freibauten dieser Gruppe sind die ehemaligen Tschaityas von Tër und Tschearla (Abb. 24). Das Tschaitya von Tër im Naldrug-Distrikt, Haiderâbâd besteht aus einer oblongen Halle mit apsidalem Abschluß aus großen Ziegeln erbaut, 9 m lang und 4 m breit. Das aus Ziegeln sorgfältig tonnengewölbte Dach erhebt sich bis zu 10 m über den Boden. Leider wird über die Konstruktion nichts gesagt (cf. Fergusson-Burgess, H. I. E. A., I, S. 126 m. Abb.) Die quadratische Vorhalle wurde vielleicht später angebaut, ist aber auch sehr alt. Sie ist nur 4 m hoch und hat ein flaches Holzdach von hölzernen Pfeilern getragen, mit Ziegeln überdeckt und mit Mörtel überzogen. Die Außenwände sind mit schlanken Pilastern gegliedert, die ein mehrgliedriges Gesims tragen. Die Fassade des Tschaitya erhebt sich 6 Meter über das Dach der Halle und hat jetzt eine Nische mit einer Vischnufigur an Stelle des früheren Fensters. Wenn wir letzteres rekonstruieren, ergibt sich eine den Felsentschaityas ähnliche Fassade. Der ehemalige Stüpa ist durch eine Vaischnavafigur ersetzt. Der jetzt dem Shiva-Lingam geweihte Kapotesvara-Tempel, von Tschearla im Kistnâdistrikte bei Madras ist auch eine aus Ziegeln von auffallender Größe erbaute Halle von 8 m Länge und 3 m Breite mit meterdicken Mauern. Das Dach ist gewölbt wie jenes in Tër, doch



26. Schnitt durch die Halle des Tschaitya-Tempels in Tschearla

ist die Wölbung durch eine auf wohl später eingezogenen Pilastern ruhende Holzdecke innen unsichtbar (cf. Annual Report of the Arch. Departm. South. Circle Madras 1917/18). Zweifellos waren solche Hallen in der Blütezeit des Buddhismus in Indien zahlreich. Die Anzahl der nur mehr an den Fundamenten erkennbaren Ruinen mehrt sich mit dem Fortgang der Ausgrabungen. Die Grundmauern eines solchen Tschaitya in Guntupalle im Godâvari-Distrikte sind 18 m lang und 5 m breit, haben also ausgedehnte Maße (Abb. 29).

In Sântschî hat nun Sir J. Marshall die Fundamente